

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschl. der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Wilhelm Piepelt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Drucker 961. — Zeitungspreiskarte Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Insektionengebühr: die Tagespaltene Kolonelle 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restameil 1 Mk. Postschonung: Nr. 5253 Berlin. — Schwäger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 176.

Magdeburg, Mittwoch, den 30. Juli 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

Massenstreik und Bürgertum.

Man kann nicht sagen, daß die sozialdemokratische Massenstreikdebatte von der bürgerlichen Presse unbeeinträchtigt geblieben. Im Gegenteil. Sie beschäftigt sich recht unbescheiden mit dem Thema. Aber es ist nur eine quantitative Ausgiebigkeit, und der Wert der Betrachtungen steht keineswegs in Verhältnis zu der Anzahl der Zeilen und Spalten, die ihnen gewidmet werden. Man kann die Behandlung des Massenstreikproblems geradezu als ein Armutszeugnis für die bürgerlichen Organe bezeichnen.

Eigentlich sind es nur die rechtsstehenden, die konservativ-reaktionären Blätter, die positiv Stellung nehmen. Für sie ist der Massenstreik die Revolution, und die Erörterung seiner Möglichkeiten schon ein an Hochverrat grenzendes Unternehmen. Sie rufen deshalb nach dem Staatsanwalt und fordern immer aufs neue die Regierung auf, rechtzeitig Vorbeuge- und Unterdrückungsmaßnahmen zu treffen. Das ist ein Standpunkt der brutalen Gewalt, aber es ist doch wenigstens ein Standpunkt. Die mittelparteilichen und die liberalen Organe bringen es, von wenigen Ausnahmen abgesehen, überhaupt nicht zu einer eignen Meinung. Oder besser gesagt, sie geben sich nicht die Mühe, die Frage einer ernsthaften und gründlichen Würdigung zu unterziehen. Sie registrieren die sozialdemokratischen Äußerungen, sind überaus glücklich, wenn sie den Befürwortern der Anwendung des außerordentlichen Kampfmittels Stimmen von ablehnenden Skeptikern gegenüberstellen können und arbeiten im übrigen mit den Wächern, die sie immer bei der Hand haben, um temperamentvolle Auslassungen einzelner Genossinnen und Genossen ins Lächerliche zu ziehen. Sie sehen in der ganzen Sache nicht viel mehr als eine amüsante „Gek“, fabeln von tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten, konstataren eine „milde Verwirrung im sozialdemokratischen Lager“ und freuen sich auf den Jenaer Parteitag wie die Städter auf eine Bauernfirme, bei der man auf eine allgemeine Keilerei gefaßt sein darf.

Diese ganze Art der Behandlung eines doch sicher ernststen Problems beweist die Verlegenheit derjenigen bürgerlichen Parteien, die im Prinzip eine mehr oder weniger weitgehende Wahlreform in Preußen wollen, aber kein Mittel anzugeben wissen, um gegen den Widerstand der Reaktionen aller Schattierungen in der Praxis etwas zu erreichen. Sie mühen sich schließlich begreiflich finden, daß die Sozialdemokratie nach neuen Wegen und nach neuen Waffen sucht. Die Propagierung der Massenstreikidee ist ihnen aber besonders in einer Zeit, wo ein Teil von ihnen sich wieder so gern in Illusionen von einer Manöverung der revolutionären Sozialdemokratie zu einer bürgerlich-demokratischen Reformpartei ergeht, höchst unbedeutend, aber da auch sie keinen andern Ausweg vorzuschlagen wissen, markieren sie spöttische Ueberlegenheit und suchen, statt ernsthaft das Für und Wider zu besprechen, und die Stellung der angeblich reformfreundlichen bürgerlichen Parteien zu figurieren, mit Eifer nach Meinungsverschiedenheiten im sozialdemokratischen Lager.

Auf die Dauer werden aber die bürgerlichen und vor allem diejenigen, die sich als die erbitterten Feinde der Junker geben, nicht um ein Jarbebekennen herumkommen, denn die Debatte wird weitergehen und wird in irgendeiner Form auch zu greifbaren Resultaten führen. Die Hoffnung, daß die Sache auf dem Jenaer Parteitag totergeden werde oder daß alles in eine allgemeine Konfusion ausmünden dürfte, bei der man seine Freunde und Feinde nicht mehr unterscheiden kann, sollten die Liberalen lieber aufgeben. Nehliches wäre vielleicht möglich, wenn es sich bei der ganzen Agitation um die Befriedigung des Sensationsbedürfnisses einiger weniger handelte oder wenn die neuerdings auch von der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“ aufgenommene Behauptung zuträfe, daß nur der Versuch gemacht werde, einen Stillstand in der sozialdemokratischen Bewegung zu überwinden und der Parteileitung, die man für den schlechten Gang der Geschäfte verantwortlich mache, etwas am Zeuge zu fischen. Nein, die Regierung sowohl wie die bürgerlichen Gruppen werden sich mit der Tatsache vertraut machen müssen, daß hier ein ernstes, von den Massen getragener Wille lebendig ist, der sich nicht durch ein paar geistreiche Redensarten aus der Welt schaffen läßt.

Selbstverständlich gibt es auch Gegner des Vor schlägs. Aber es wäre geradezu bedenklich, wenn diese Gegner fehlten. Resolutionen, die ohne Diskussion einstimmig angenommen werden, sind in der Regel von ac-

ringerm Wert als solche, über die eingehend gesprochen worden ist, und für die sich vielleicht auch am Schluß eine Minderheit noch nicht erwärmen kann. Nichts eignet sich weniger zur Erledigung in einer Hurrastimmung als gerade die Frage des Massenstreiks, und auch die begeisterten Anhänger der Idee müssen sich darüber freuen, wenn in der Presse und in den Versammlungen Personen auftreten, die ihren Zweifeln und ihren Bedenken Ausdruck geben und zu umsichtigen Vorgehen mahnen.

Jeder Vernünftige wird es mit Genugtuung begrüßen, wenn die Diskussion auf neue Grundlagen gestellt werden kann. Deshalb ist es so überaus albern, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in ihrer letzten Wochenübersicht nur Auszüge aus den Auslassungen der Gegner des Streikes bringt und auf die Erwähnung seiner Befürworter vollständig verzichtet.

Und um von vornherein der bürgerlichen Presse den Vorwand zu neuen ähnlichen „Siegen“ zu nehmen, sei noch ausdrücklich hervorgehoben, daß kaum jemand in der Sozialdemokratie vom Jenaer Parteitag den Beschluß erwartet, daß zu einem bestimmten Termin die Arbeit niedergelegt werden solle. Selbst wenn an sich die Neigung zu einer solchen Entscheidung vorhanden wäre, so würde der deutsche Parteitag nicht zuständig sein, sie zu fällen. Das ist die Sache des sozialdemokratischen Preußentags. Was aber in Jena geschehen kann und wahrscheinlich auch geschehen wird, das ist, daß die Vertretung der deutschen Sozialdemokratie in aller Form die Erörterung der Frage des Massenstreiks als eines Mittels im Kampfe für das preussische Wahlrecht begrüßt und die zuständige preussische Vertretung der Unterstützung des gesamten sozialdemokratisch organisierten deutschen Proletariats versichert, wenn sie Schritte tut, um dem so deutlich zum Ausdruck gelangenden Willen der Massen zu entsprechen. — b.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 29. Juli 1913.

Sie schimpfen noch immer.

Die „Kreuzzeitung“ sucht nach den Gründen, die die Sozialdemokratie bestimmt haben sollen, der Militärvorlage keine größeren Schwierigkeiten zu machen. Einmal sei es die Angst vor der Reichstagsauflösung gewesen. Noch ein anderer Umstand aber habe die sozialdemokratische Parteileitung abgehalten, die Opposition gegen die neuen Heeresforderungen auf die Spitze zu treiben, nämlich die preussische Wahlbewegung, während der die „Genossen“ ihren Dämpfungsbrüdern die Aufgabe, in der liberalen Wählerschaft die „Rottchen“ zu überwinden, nicht erschweren durften:

So lag für die rote Parteileitung und ihre Hundertgehn, wie man zu sagen pflegt, der Knüttel beim Hunde. Das jedoch konnten sie ihrem Anhang in der Öffentlichkeit nicht eingestehen. Und jetzt reden sie sogar stolz davon, daß sie eine Reichstagsauflösung niemals fürchtet und auch bei den „Preußenwahlen“ den Fortschrittler niemals getraut hätten. Aber die Furcht vor der Auflösung der Sozialdemokratie ist beseitigt, das Wahlgeschehen ist gemacht. Nun ist auch in der roten Führerschaft der Mut wieder erwacht, der sich in Kraftworten kundgibt und der den Massen wohlgefällt.

Tiefinnigeres Zeug kann kaum noch mehr vorgebracht werden. Von allem andern abgesehen, waren die preussischen Landtagswahlen längst erledigt, als die Debatten über die Wehrvorlage sich noch im vollen Gange befanden. —

Der Handels- und Industrielenant.

Gegen die Anregung des Kriegsministers, entlassene Offiziere systematisch in Handel und Industrie unterzubringen, beginnen die Angestelltenverbände sich zu rühren.

Der Verein für Handlungs-Kommis von 1858 hat an eine Reihe von Handelskammern eine Eingabe gerichtet, worin hervorgehoben wird, daß durch Anstellung verabschiedeter Offiziere die an sich nicht besonders günstigen Entlohnungsverhältnisse im Handelsgewerbe noch weiter herabgedrückt werden, und daß schon gegenwärtig Ueberfüllung des kaufmännischen Berufs, Ueberangebot brauchbarer und tüchtiger Kräfte in Handel, Gewerbe und Industrie zweifellos vorhanden sei. Ueberdies seien bereits heute in zahlreichen Betrieben pensionierte Offiziere tätig. Die Eingabe schließt deshalb mit der Bitte, die berufenen Träger von Gewerbe, Handel und Industrie möchten dem Kriegsminister einen ablehnenden Bescheid erteilen und nach Möglichkeit dafür Sorge tragen, daß die Handlungsgeschäften, die von der Waise aufgedient haben und schwer um ihre wirtschaftliche Existenz kämpfen und ringen

müssen, in erster Linie als Mitarbeiter für Handel, Gewerbe und Industrie herangezogen werden.

Der Verein für Handlungs-Kommis von 1858 ist eine der zahlreichsten Angestelltenorganisationen und wahrscheinlich hat man von ihm wie von den ähnlich gearteten Verbänden erwartet, daß sie mit Begeisterung den Kriegsminister unterstützen würden. Die 58er sind doch so national und überdies muß es für sie doch eine Ehre sein, neben und vor vor allem unter einem ehemaligen Offizier zu arbeiten!

Freunde des Wahlrechts.

Der Abwechslung halber läßt die „Deutsche Tageszeitung“ einmal durch einen elksässischen Politiker das Reichstagswahlrecht schlecht machen:

Das allgemeine Wahlrecht besteht erst seit einem halben Jahrhundert, und wie Bismarck, der Schöpfer desselben, angedeutet, wäre eine Aenderung gerade durch das deutsche Volk wohl denkbar. . . .

Die Bedenken gegen das allgemeine und geheime Wahlrecht liegen zu offen auf der Hand, als daß man sie einfach übergehen dürfte, um der Volksmasse zu schmeicheln. Gibt denn bei der Durchschnittsmasse durchdachte politische Ueberzeugungstreue den Ausschlag? Persönliche Verstimmung, Massenuggestion fallen nur allzuoft schwer ins Gewicht. Der Name „Stimmvieh“, so wenig schön er auch klingt, trifft doch auf unglückliche „Wittläufer“ zu, die keineswegs innerlich verarbeitet haben, was sie von irgendeinem fanatischen Volksverheer sich künstlich haben einimpfen lassen.

Zum Beweis wird erzählt, daß bei einer elksässischen Landtagswahl die Liberalen durchgefallen seien, weil ein Teil der Sozialdemokraten die versprochene Stichwahlhilfe nicht geleistet hätte. Eigentlich müßte das der elksässische „Politiker“ doch als einen Beweis gegen seine Theorie vom Stimmvieh buchen, aber er ist nun einmal so schön im Zuge und da muß ihm eben alles gegen das Wahlrecht herhalten. So auch die Geschichte von einem Wähler, der sich öffentlich gerühmt habe, er stimme für den und den Kandidaten, weil der im Falle der Wahl 300 Mark zum besten geben wolle.

Eingeleitet aber wird das Geschwätz durch den Satz:

Um jedem Mißverständnis vorzubeugen, sei von vornherein betont, daß wir nicht daran denken, das allgemeine Wahlrecht für den Reichstag beseitigen zu wollen.

Selbstverständlich nicht. Wer wird den Konservativen auch so etwas zutrauen. Sie reden und schreiben eben nur so etwas daher, um sich die Zeit zu vertreiben. Und die Leute draußen aber lieben die Mißverständnisse, die den armen Agrariern so böß aufstoßen. —

Der Fahnenraub.

Das von Wilhelm Ostwald herausgegebene „Monistische Jahrhundert“ berichtet vor kurzem über den Fall eines in einem sächsischen Regiment dienenden Leutnants, der im Herbst vorigen Jahres unter ausdrücklicher Billigung des Generalkommandos vom Fahnenraub und darauf auch vom Kirchgang dispensiert wurde. An Stelle des Fahnenraubs verpflichtete er sich durch eine schriftliche Erklärung auf die Befolgung der militärischen Gesetze. Der Reichstagsabgeordnete Genosse Bogtherr hat bei Beratung der Militärvorlage diesen Fall getreift und dabei auch die interessante Mitteilung gemacht, daß in Oesterreich das Kriegsministerium anlässlich eines besondern Falles eine allgemeine Verfügung ergehen ließ, in der es am Ende heißt: „Es kann daher auch einem Offizier nicht verwehrt werden, sich konfessionslos zu erklären.“

Nachträglich werden weitere Fälle vom Erlaß des Fahnenraubs im deutschen Heere bekannt. So schreibt Herr R. Robert aus Bochum dem „Atheist“ (1913, Nr. 29):

Mir ist der Fahnenraub bereits 1899, und zwar in einem preussischen Regiment, erlassen worden. Als ich nach meinem Eintritt am 14. Oktober 1899 in das 3. Magdeburgische Infanterie-Regiment Nr. 66 in Magdeburg ein dienstbezügliches Geheiß betreffs Erlaß des Fahnenraubs einbrachte, wurde ich gefragt, ob ich denn auch nicht in die Kirche gehen wollte. Als ich dies verneinte, wurde mir bedeutet, am Vereidigungstage, sobald das Regiment vom Kirchgang zurück sei, mich auf dem Kasernenhof auf dem linken Flügel anzuschließen. Als dann alles vereidigt war, wurde zuletzt „der Mann“ vorgerufen, „der gar nichts glaubt“. Der Oberst fragte mich: „Sie glauben an nichts?“ Antwort: „Nein, Herr Oberst.“ „Das werden Sie in Ihrer Todesstunde noch mal bereuen!“ Antwort: „Nein, Herr Oberst.“

Darauf trat der Bataillonsadjutant heran und sagte: „Sie versprechen, daß Sie Seiner Majestät, dem Deutschen Kaiser, König von Preußen, die Treue wahrnehmen wollen. Zum Zeichen Ihres Gelöbnisses reichen Sie mir die Hand.“ Ich gab ihm die Hand und meine Vereidigung war beendet.

Bemerkenswert dabei ist, daß ich nicht etwa von Jugend auf religionslos war, sondern erst 1 Jahr vor meinem Eintritt beim Militär aus der Kirche ausgetreten war. Als ich am

Nachmittag des Verurteilungstages durch meinen Hauptmann ganz ausführlich über meinen Glauben, rechte Unglauben ausgefragt worden war, erklärte mit derselben zum Schluss: „Ich will Sie ja nicht abbringen von Ihren Ansichten, die Ihnen vor Jugend auf eingetrichtert sind, ich erwarte aber von Ihnen, daß Sie Ihre Kameraden nicht verleiten werden, Ihren Ansichten zu habdigen.“

Ferner wurde bekannt, daß ein Verwandter des Vorstandsmitgliedes der Berliner freireligiösen Gemeinde, Adolf Garndt, der Anfang des vorigen Jahrzehnts in das 1. Garderegiment zu Fuß in Potsdam eingestellt wurde, vom Kaiser selbst unter Erlaß des Fahnenbildes durch Gandschlag verpflichtet wurde.

Moderne Folter.

Die Tage kommen und gehen, und die beiden mit Sternikel zusammen zum Tode verurteilten jugendlichen Verbrecher sitzen noch immer im Gefängnis zu Frankfurt a. d. O., ungewiß, ob sie morgen zum Tode geführt werden oder ob man ihnen die Begnadigung bringen wird. Ein erschütterndes Bild von diesem Zustand entwirft der bekannte Schriftsteller Hans Hyan in „Berliner Tageblatt“. Während der zu 15 Jahren Gefängnis verurteilte Willi Kersten in Kottbus seine Strafe abbüßt, wartet sein älterer Bruder Georg im Frankfurter Gefängnis beim Lütenleben in seiner Zelle auf den im verborgenen heranschleichenden Tod:

Nach der Verurteilung zum Tode, die er nicht verdient zu haben behauptet, denn er leugnet entschieden jede tätliche Beteiligung an der Tat, — nach dem Urteil brach er zusammen. Aber dann griff er in diesem schauerlichen Meere von Verzweiflung und Angst nach der Planke der Revision. Diese wurde abgelehnt. Der Verurteilte versank von neuem in finsternen Trauen. Den Behörden ist er, der da in einem schließenden Fieber langsam verbrennt, eine Akte, die schon erledigt werden wird zu ihrer Zeit. Und die Mutter, eine arme Wäscherin, sitzt des Nachts, wenn kein Schlaf ihre ermatteten Glieder härzt, die Angst, die Furcht, das Entsetzen ihres Sohnes zu sich herübertragen.

Sie war, wie sie erzählte, mit seiner Schwester bei ihm. Er stand und stand und schüttelte nur den Kopf. Auf ihre angewundenen Fragen, die immer wieder um das gräßliche Blutmal in Dtwig kreisen, findet der Gequälte keine Antwort. „Ich weiß nicht, Mutter!“ Das ist alles. Dabei arbeitet er fleißig. Alle sind zufrieden mit ihm, und die Wäster, die ihn Georg nennen, erleichtern ihm, soviel sie können, sein Dasein. „Aber, ist er denn eigentlich noch da? — Die alte Frau meint: nein! Er begreift nicht mehr! Er sieht mit seinen entzündeten Augen, aus denen immer neue Tränen fließen, die Dinge nicht mehr wie sie sind, er begreift auch ihren Zusammenhang nicht mehr. . . Diese wirren und von roten Phantasien zerrissenen Halbträume, die bei ihm den Schlaf bedeuten, haben seinen Verstand zermüht. Seine Verzweiflung irt zwischen dem Tod und lebenslänglichem Zuchthaus hin und her und findet keine Ruhe. In jeder Sekunde kann ein Mensch zehnmal denken: „Rein Gott, ich muß sterben!“ und dieser hier, mit dem Gesicht eines, der schon tot ist, denkt nichts mehr anders.“

Manchmal denkt er vielleicht auch an den andern, der nicht weit von ihm, in andrer Zelle, ebenso auf den Senker wartet und der, wie ich höre, sich mit einer hartnäckigen Gleichgültigkeit gegen die Vernichtung wehrt. Aber vor der letzten Not weicht der Gedanke an Freundschaft nach. . . Auch das Essen, das die fürchterliche Entomigkeit unterbricht, schmeckt dem Wartenden nicht mehr. . . Denn er wartet, wartet in jedem Augenblick. . . Der keine Spion am Guckfenster klappt und dem in der Zelle bricht der Angschweiß aus den Poren — es war nur der Aufseher, der nach ihm sah. . . Schritte ertönen auf dem Gange — jetzt kommen sie, die dich holen! — Nein, der Kaffaktor geht vorbei. . . Da gibt es kein Ausruhen und kein Aufhören mehr, eine zerklebe, unglücklich mühselige, jeden Nerv zerreißende Anstrengung kriecht ihn auf und läßt am Ende für die blutige Zerklebung der Hirnrinde nur ein geschwundenes Etwas übrig, das kein Mensch mehr ist.“

Sollte man nicht meinen, daß die öffentliche Meinung ohne Parteiunterschied sich gegen diese grausame Marter aufbäumen müßte? Wenn schon die Todesstrafe allen Forderungen der Menschlichkeit zuwider aufrechterhalten bleibt, ist es dann wirklich nicht zu vermeiden, daß die Todesqual der Verurteilten unter völligem Gleichmut der Öffentlichkeit um ein Vielfaches verlängert wird? —

Wasserstraßen und Truppenverpflegung.

Der Große Generalstab befaßt sich im 6. Bande seiner Studien zur Kriegsgeschichtlichen Logistik mit der Truppenverpflegung im Kriege und mit der Bedeutung der Wasserstraßen für den Transport von Lebensmitteln. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ weisen nun darauf hin, daß gerade unser Kanalnetz und insbesondere der Mittellandkanal eine ideale Wasserstraße darstelle. Das Blatt fährt dann fort:

Freilich einen großen Fehler hat der Mittelkanal — ihm fehlt noch das Rückgrat, ihm fehlt noch das Schlußstück Danneberg-Magdeburg. Wir meinen, die nächste Forderung des Kriegsministeriums müßte die Fertigstellung des Mittelkanals sein, es ist — das zeigen gerade die oben angelegenen Stellen des Generalstabes wieder — eine Lebensfrage für die Sicherheit unter Verpflegungsnachbar im Kriegszustand.

Wenn das Kriegsministerium diesem Rats folgen sollte, dann wird es sich auf heftige Kämpfe mit den Agrariern einzulassen müssen. Der Mittelkanal hat bekanntlich schon einmal zu heftigen parlamentarischen Kämpfen geführt. Der Kaiser antwortete damals auf die Treiberreden der Konservativen mit den Worten: „Gebau wird er doch!“ Die Entgegnung der Konservativen ging dahin: „Gebau wird er nicht!“ Und die Agrarier haben sich in diesem Falle als die Stärkeren erweisen. Im preußischen Landtag wurde die Verhinderung des fehlenden Verbindungsstückes abgelehnt, und die Folge davon war, daß eine Anzahl Landräte, die im Landtage gegen das Projekt der Regierung gestimmt hatten, ihres Amtes entsetzt wurden. Die gemäßregelten Landräte waren allerdings ihre Entsetzung nicht zu bedauern, denn sie sind sich durchweg die Treue hinaufgefallen. So wurde der damalige Landrat von Dallwitz höchlich preußischer Minister, der Schnaps-Krieg zur Würde eines Regierungsrats empor, und auch eine Anzahl der andern Landräte ist in höhere Ämter befördert worden. Diese Tatsache wird geradezu einen Anreiz für die Konservativen bilden, nun erst recht gegen den Ausbau des Mittelkanals zu kämpfen, und wenn die materiellen Interessen dieser Herren in Frage kom-

men, dann sind für sie auch strategische Gründe keineswegs durchschlagend. Daß der Ausbau des Mittellandkanals eine Notwendigkeit ist, kann im Ernst nicht bestritten werden. Mein für die Konservativen kommen Gründe allgemeiner Art dann nicht in Frage, wenn sie glauben, dadurch in ihrem Profitinteresse verkürzt zu werden. Man wird ja sehen, ob das Kriegsministerium die Konsequenz aus den Darlegungen des Großen Generalstabs zieht und ob die Herren von der Militärverwaltung dann den Mut haben werden, den Kampf mit den Junkern aufzunehmen. —

Die chinesische Revolution.

Die Hauptarmee der Südstaatler, die zu Beginn des Aufstandes von Pukau aus, das Nanjing gegenüber am nördlichen Ufer des Yangtse gelegen ist, in Eilmärschen gegen Norden rückte, hat auf ihrem Weg unerwarteten Widerstand gefunden. Sie ist vor den Truppen des Yuanjichai treu gebliebenen Generals Tchangsun im Rückzug begriffen. Es liegt nun die Gefahr vor, daß sie durch eine Schwenkung des Gegners nach Südwesten von dem Schanghaier Kriegsschauplatz abgeschnitten wird, wo Südstuppen um den Besitz des Arsenal und Forts von Kiangian kämpfen.

Um das Unglück voll zu machen, marschieren auch Regierungstruppen aus der Gegend von Kiuksiang und Nanjing weiter stromaufwärts gegen die Küste. Es beherrscht bei auf dem Yangtse schwimmende Teil der Flotte den Strom. Die Arme von Nanjing ist daher tatsächlich zwischen zwei feindliche Linien geraten und in höchst bedenklicher Lage. Sollte sich auch die Schlappe der Sezessionisten bei Schanghai bestätigen, dann wird es bald vorbei sein mit der Erhebung des Südens. Schon haben drei Provinzen sich unter dem Eindruck der Nord-Erfolge für Yuanjichai erklärt. Andre werden bei weiteren Schläppen der Südstaatler bald folgen.

Denn der Erfolg entscheidet, nicht die Ueberzeugung und die gute Sache. Bei den Chinesen und anderwärts. —

Frauen im amerikanischen Regierungsdienst.

Nahezu hunderttausend Frauen stehen zurzeit im Dienste der amerikanischen Bundesregierung. Ungefähr 15 000 hiervon bekleiden Stellen, die ihnen durch das Zivildienstgesetz garantiert werden, und die sie nach Bestehen rigoroser Prüfungen erlangten. Die meisten der andern weiblichen Regierungsangestellten sind Postmeisterinnen kleiner Orte mit einem Einkommen von weniger als 1000 Dollar.

Das Handels- und Arbeitsministerium läßt Untersuchungen über die Arbeitsverhältnisse in den Gewerben, in denen Frauen- und Kinderarbeit vorwiegt, durch weibliche Fachkräfte besorgen, und die Gesetzgeber, Soziologen und Politiker verdanken diesen Frauen manche sehr wertvolle Berichte über die Lage der arbeitenden Frauen und jugendlichen Personen in Läden und Werkstätten. Eine besonders wichtige Rolle spielen die Frauen, wie im amerikanischen Schulwesen überhaupt, so auch in den der Jurisdiktion Ansel Sams direkt unterstehenden Bildungsinstitutionen. Der Bundesregierung in Washington unterstehen die öffentlichen Schulen Portorikos, Alaska, der Panama-Kanalzone und der Philippinen, sowie das ganze indische Schulwesen, und in diesen Schulen stellen die Frauen den größeren Teil der Lehrkräfte. In allen diesen Fällen erfordert der Zutritt zum Lehramt außer der allgemeinen pädagogischen Vorbildung den Nachweis spezifischer Befähigungen. In dem Regierungszweig, der sich mit den Indianerangelegenheiten beschäftigt, dem „Indianer-Departement“, haben sich die Frauen seit jeher ausgezeichnet, und ihnen ist es im wesentlichen zu danken, daß geschulte Indianerinnen in wachsendem Maße herangezogen werden, und zwar mit dem besten Erfolg. In den Bureaus des Indianerdepartements zu Washington wird der Posten eines „Adjutors“ von der Tochter eines Indianerhauptlings ausgefüllt, die in dieser Eigenschaft gewisse materielle Rechtsansprüche ihrer Stammesgenossen zu regeln hat. In der Kanalzone war es eine Frau, die, als seinerzeit die „social conditions“ (Quartier- und Verpflegungsverhältnisse) beinahe zu einer allgemeinen Arbeitsniederlegung führten, diese Verhältnisse im Regierungsauftrag in bewundernswürdiger Weise reorganisierte. Zahlreiche Frauen arbeiten in den Bureaus des Schatzamts, darunter manche in besonders verantwortlichen Stellungen. Das Landwirtschaftsministerium beschäftigt wissenschaftliche Hilfsarbeiterinnen, deren manche mit bedeutungsvollen Spezialuntersuchungen betraut sind. Vor kurzem wurde erst bekannt, daß zwei biologische Hilfsarbeiterinnen im „Bureau für Pflanzenzucht“ Entdeckungen auf dem Gebiete der Krebswucherungen im Pflanzenreich gemacht hätten, die nach dem Urteil gelehrter Fachleute von wichtiger Tragweite für die Erkenntnis und Behandlung menschlicher Krebsleiden sein sollen. Erwähnenswert ist noch, daß ein großer Teil der publizistischen Regierungsarbeit durch Frauen verrichtet wird. Verschiedene der speziellen Zeitschriften der letzten Jahrzehnte, insbesondere solche, die sich auf die weiblichen und jugendlichen Zeitschriften sowie auf häusliche Verhältnisse beziehen, enthalten wertvolle Beiträge eigens hierzu herangezogener Frauen.

Ueber die Leistungen der Frauen im Regierungsdienst, speziell der in den höheren und verantwortungsvolleren Stellungen befindlichen Beamtinnen, herrscht bei den leitenden Männern nur eine Stimme des Lobes. Was die Frauen in den munder hoch besoldeten Posten betrifft, so gibt es unter den zuständigen Beurteilern Leute, die ihr Lob bezeichnenderweise insofern einschränken, als sie behaupten, daß die Frauen sich gern für Arbeiten zu verrichten oder ihre eigne Initiative den „Interessen des Dienstes“, wie sie durch die vorgefesten Stellen aufgegeben werden, untergeordnet. In jedem Falle ist der amerikanische Regierungsdienst, soweit er von Frauen besorgt wird,

bisher völlig freigeblichen von Korruption und Günstlingswesen, die sonst das amerikanische Verwaltungswesen von oben bis unten durchseuchen. —

Der neue Balkankrieg.

Friedenkonferenz in Bukarest.

Also in Rumäniens Hauptstadt soll der Friede zwischen den „christlichen“ Balkanstaaten hergestellt werden. So weit wären wir endlich. Die Vertreter sind zum Teil schon in Bukarest eingetroffen; wer noch fehlt, wird heute landen. Und dann soll's am Mittwoch losgehen. Mit dem Reden, während die Flinten derweil weiterknallen.

Auch das Reden wird kriegerisch genug ausfallen. Dem selbst unter den neuen Verbündeten traut keiner dem andern; alle stehen gegen alle. Da sind zunächst die Serben und die Griechen, die zusammen die Bulgaren auf die Knie gezwungen haben und die nun eifersüchtig über die Erfolge der andern sich gegenseitig mißtrauen und überwachen. Unmittelbar nach der Zusammenkunft zwischen dem Ministerpräsidenten Serbiens und Griechenlands in Uesküb fühlte sich die halbamtliche Belgrader „Samouprawa“ auf einmal zu dem warnenden Winke mit dem Zaunpfahl veranlaßt, daß es ein verfehlter Grundsatz sei, alles Land behalten zu wollen, das man mit den Truppen besetzt habe. Die serbische Regierung dachte nicht etwa an sich selbst dabei, sondern an die vielgeliebten Griechen. Man hat auch in Belgrad die Ansicht, daß die griechischen Ansprüche viel zu weitgehend sind, denn je mehr die Griechen auf Kosten der Bulgaren sich ausbreiten, desto schwieriger wird es den Serben, sich in dem von ihnen erstrebten Maße auf Kosten der Bulgaren zu bereichern. Ganz abgesehen davon, daß eine gewisse Zone — um Gwogeli herum — unmittelbar zwischen Griechen und Serben noch streitig ist. Eine Auseinandersetzung zwischen Serben und Griechen steht also auch noch bevor. Mit ihrer Freundschaft ist es jedenfalls wacklig.

Nur die Feindschaft gegen Bulgarien eint sie vorläufig noch, und der Haß gegen die Rumänen gibt den Kitt, der etwa noch fehlen sollte. Denn die Rumänen haben's ihnen beiden arg angetan. Sie treten in ungebrochener Kraft mit einem Mal als der starke Mann auf, der all die andern, die in zehnmönatigem Ringen am Ende des letzten Jahres angeknaggt sind, in den Sack stecken will. Schon die Tatsache, daß die Ministerpräsidenten Pajitsch und Benjefos genötigt sind, nach Bukarest zu gehen, wird von ihnen als eine Vergewaltigung empfunden. Die Serben wollten die bulgarische Donaufstadt Widdin besetzen und werden von den Rumänen daran gehindert. Griechen und Serben beabsichtigten, nach Sofia zu marschieren, und Rumänien droht, ihnen dort zuzurufen, wenn die Bulgaren nicht mehr die Kraft hätten, den Marsch gegen ihrer Hauptstadt zu verhindern. Kurz, Griechen und Serben fühlen sich von den Rumänen im höchsten Grade geniert. Die Stimmung, mit der sie nach Bukarest gehen, ist alles andre denn rumänienfreundlich. Auf der andern Seite ist man in Rumänien verknüpft, weil Serben und Griechen sich doch nicht allen rumänischen Diktaten gefügt haben, sondern entgegen dem rumänischen Willen einen Waffenstillstand verweigerten. Auch lassen sich die serbischen und griechischen Forderungen nur schwer in Einklang bringen mit dem von Rumänien verkündeten Grundsatz des balkanischen Gleichgewichts.

Die Türken bleiben fern von Bukarest. Aber sie sind doch da, denn um Thrazien wird schwer mit Worten gekämpft werden, und Thrazien ist wieder im Besitz der Türken. Also wird man sich viel mit der Türkei beschäftigen müssen, wenn man auch so tut, wie wenn es gar keine Türkei mehr auf dem Balkan gäbe. Den Griechen war der türkische Marsch nach Thrazien anfangs hochwillkommen, sie wendeten nicht bloß nichts dagegen ein, sondern begünstigten die Türken ganz offenkundig in ihrem Vorhaben. In Athen glaubte man nämlich nicht, daß der türkische Vorstoß von Tschataldtscha zur alten bulgarischen Grenze bloß ein Paradezug sein werde. Nur er es doch geworden ist, gekommen es die Griechen mit der Furcht zu tun, weshalb sie unter anderm schleunigst Dedeaqatsch besetzten, damit diese wichtige Hafenstadt nicht in türkische Hände zurückfalle. Aus ungefähr demselben Grunde rücken auch die Serben von den Türken ab. Die thrazische Entschädigung, die man in Belgrad und Athen den Bulgaren für Mazedonien zugedacht hatte, um ganz Mazedonien für sich selbst zu behalten, hat sich sozulagen verflüchtigt. Jeder von den Teilnehmern der Bukarester Konferenz fürchtet daher, daß er zu kurz komme, weil die andern ihre alten Subtraktionsziffern in die Rechnung einstellen und zu ihrer Anwendung nicht mehr der alte Raum zur Verfügung steht.

Es kann also sehr munter werden in Bukarest, und nur auf diese „Munterkeit“ können die Bulgaren noch den Rest ihrer Hoffnungen setzen.

Letzte Meldungen.

* Saloniki, 28. Juli. Der größte Teil der hier befindlichen Marine-Infanterie ist nach Dedeaqatsch abgegangen. Die Griechen haben die ganze Küste von Kavalla bis Enos besetzt. —

Hd. Belgrad, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Der österreichische Gesandte wurde beim Ministerpräsidenten Pajitsch wegen Einstellung der Feindseligkeiten vortrefflich. Pajitsch gab darüber seinem Erstaunen Ausdruck; Oesterreich solle seine Vorstellungen in Sofia anbringen, von wo die Friedensstörung ausgegangen sei. —

Pe. Paris, 29. Juli. Zwischen den neuen Verbündeten ist es zu ersten Differenzen gekommen. Die vereinigten Serben und Rumänen gerieten bei Berekowitsa gegen einander. Zwei serbische Schwadronen wurden von den in der Uebermacht befindlichen Rumänen gefangen genommen. In Gwogeli wollten die Serben die Einfegung einer serbischen Verwaltung erzwingen und als der Kommandant der griechischen Truppen diese Forderung ablehnte, machten die Serben einen Angriff auf die Griechen. Bei dem Kampfe, der darauf folgte, gab es auf beiden Seiten 62 Tote und Vermundete. —

Besonders billige Angebote!

Dienstag ::
Mittwoch ::
Donnerstag

Extra-Angebote, zusammengestellt für die letzten drei Tage des Monats!

→ Soweit Vorrat! ←

Handarbeiten

- Bettfrühe, Ia. Halbleinen, mit 11 Fehlern, regulär 3.25 . . . Stück **1.45**
- Büffetdecken, Ia. Halbleinen, hübsche Zeichnungen, regulär 3.25 . . . Stück **1.95**
- Kaffeemützen, Ia. Halbleinen, grau u. weiß, gezeichnet . . . Stück **65**
- Küchen-Wandschoner oder Decken Ia. Halbl., grau, mit Hohlfraum Stück **88**

Damen-Handschuhe

- Lange Damen-Halbhandschuhe, gute merzerisierte Dual, 40 cm lang Paar **25**
- Lange Damen-Halbhandschuhe, Seidenflor, 45 cm lang . . . Paar **45**
- Lange Damen-Halbhandschuhe, Seidenflor, 50 cm lang . . . Paar **60**
- Lange Damen-Halbhandschuhe, merzerisiert Flor, 60 cm lang . Paar **70**

Damen-Strümpfe

- Damen-Strümpfe, ganz durchbrochen, moderne Farben . . . Paar **55**
- Damen-Strümpfe, englisch Flor, halb durchbrochen, sandfarbig . . . Paar **75**
- Damen-Strümpfe, Seidenflor, ganz durchbrochen . . . Paar **85**
- Damen-Strümpfe, Flor-Muffelin, schwarz und leder . . . Paar **95**

Herren-Socken

- Herren-Socken, maffofarbig, ohne Naht . . . Paar **30**
- Herren-Socken, grau, Doppelfohle, Spitze und Ferse . . . Paar **30**
- Herren-Socken, schwarz, mittelfeine Qualität . . . Paar **30**
- Herren-Socken, grau, gewirmt, ohne Naht, Watenschaft . . . Paar **45**

Waschstoffe: Musselin 65 55 25

imitiert, mit und ohne Vordrüse Meter

Strohhüte, Sweater

- Knaben-Strohhüte, geradkremig, zum Ausfuchen . . . Stück **45**
- Herren-Strohhüte, Kniffform, zum Ausfuchen . . . Stück **75**
- Knaben-Sweater in allen Größen, halsfrei und 1/4 Nessel . . . Stück **55**
- Herren-Sportjersees, mit Steh- umlegekragen u. lang. Krawatte Stück **45**

Trikotagen

- Herren-Trikothemden maffofarb., in 3 Größen **1.50 1.35 1.25**
- Herren-Trikothemden echt Mallo, in 3 Größen **2.10 1.90 1.75**
- Herren-Trikothosen maffofarb., in 3 Größen **1.10 1.00 90**
- Herren-Trikothosen echt Mallo, in 3 Größen **1.55 1.40 1.25**

Herren-Wäsche

- Herren-Servietens, weich geplättet, gestreift Satin und Damasse Stück **45**
- Herren-Stehumlegekragen, 4fach niedr. Sommertragen 3 St. **1.30** Stück **45**
- Farbige Garnituren, Servietur und Namjetten, hell und dunkel Garnitur **75**
- Herren-Sporthemden, Trikot m. Um- legekragen Stück **1.75**

Kurzwaren

- Nähseide, Kreuznadel . . . 120-Meter-Rolle **12**
- Sicherheitsnadeln diverse Größen . . . 4 Duzend **20**
- Wäscheköpfe, verschiedene Größen . . . 4 Duzend **20**
- Schürzen- und Ruffenmittelbezüge Abchnitt = 5 m bis 2 cm breit . . . **42**

Knaben-Waschanzüge und Waschblusen ganz bedeutend im Preise ermäßigt!

Dekorations-Blumen

- Graspalmen mit Kübel und Moos . . . Stück **42**
- Erkaförbchen zum Ausfuchen Stück **45**
- Basen-Buketts in verschiedenen Dessins Stück **48**
- Fächerpalmen mit Naturkübel und Moos Stück **95**

Korsetts

- Directoire-Korsetts, uni Drell, mit Spitze Stück **2.95**
- Directoire-Korsetts, grau Drell, mit Spitzen . . . Stück **4.50**
- Einzelne Grad- u. Directoire-Korsetts, früher 5.50 bis 10.50, weit unter Preis jetzt **7.50 6.50 5.50 4.75 3.50**

Handtücher

- Weiche Linon-Taschentücher, ge- brauchsfertig, mit Bierbaum 1/2 Dbd. **95**
- Weiche Linon-Taschentücher besonders preiswert . . . 1/2 Duzend **1.10**
- Weiche Batist-Taschentücher, in sich variert 1/2 Duzend **1.65**
- Weiche Damen-Batist-Taschentücher mit bunt. Kante u. Hobst. 1/2 Dbd. **95 75**

Taschentücher

- Weiche Gerstenkorn-Handtücher mit roter Kante, 36x75 cm . . . 1/2 Dbd. **95**
- Weiche Gerstenkorn-Handtücher mit roter Kante, 48x100 cm 1/2 Dbd. **1.75**
- Weiche Drell-Handtücher Größe 48x106 cm . . . 1/2 Duzend **1.95**
- Weiche Drell-Handtücher rot gestreift, 48x106 cm 1/2 Duzend **2.95**

Kleiderstoffe: Blusenstoffe mit Streifen und Vordrüse 75

Meter 1.50 1.25 95 und

Abteilung für Innen-Einrichtung

- Bettstuhlboden 100x130 cm 1.35 85x115 cm 95 60x100 **68**
- Reißhosen Wollstoffartun große Wollerauswahl . . . Meter **42**
- Madras-Stores Reißhosen = 1 bis 3 Stück Stück **2.45**
- Stehdecken, Handarbeit Größe 160x206 Stück **10.50 7.50**

- Bettvorleger, doppelseitig Dualität I 90x185 cm 5.95 Dualität II 50x100 cm 1.95 Dual. III 50x100 **1.25**
- Erbstuhl-Brille-Büfe mit Bolant, reich befest. Stück **65**
- Madras-Garnituren, 1 b. 3 Fenster, 2 Flügel, 1 Lauerbehang Garnitur **4.60**
- Gebelin-Wand mit Franke, 70x120 cm 6.75 5.25 **4.75**

Papier- und Schreibwaren

- Briefordner „Eibe“ mit Hebel und Register . . . Stück **65**
- Kopierbuch, 1000 Blatt, mit aus- schlagbarem Register Stück **1.85**
- Schnellhefter „Monopol“ 10 Stück **65** Stück **7**
- Kontobuch, Langfolio, harte Schale, extra stark . . . Stück **85**

- Farbige Aufzettelkarten von Magdeburg 10 Stück **15**
- 100 Bogen und 100 Kuvertz Leinen, Hauspost zusammen **90**
- Postkarten-Alben für 600 Karten Stück **85**
- Toilettenpapier „Sanitas“ 3 Rollen **48**

Seidenstoffe: Taffet changeant 1.25

in vielen Farben Meter

Emaile

- Kochtöpfe, 16 cm, grau und blau **42**
- Kaffeekannen, 10 cm, grau o. blau **45**
- Weschbecken, 30 cm **42**
- Wannen, 50 cm **2.15**
- Kaffeekläschen, 2, Liter **45**
- Petrolkannen, 2 Liter **95**

- Ein Topf
- Emaile-Eimer mit kleinen Fehlern . . . Stück **55**

Ein Waggon

Braungeschirr

- Einmachetöpfe gerade oder hauchige Form Größe 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Maß ca. 1/4 1/2 3/4 1 1 1/2 2 2 1/2 3 1/2 4 Liter Preis **14 22 28 32 40 48 58 78 98 128**

Einmachebüchsen

- Größe 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Maß ca. 1/4 1/2 3/4 1 1 1/2 2 2 1/2 3 1/2 4 Liter Preis **6 7 8 9 10 12 16 22 32**

Ca. 10 000

Einmachegläser

- zu Extrapreisen 1/2 3/4 1 1 1/2 2 2 1/2 3 4 5 Liter 5 6 8 10 14 18 22 32 38 45

Ablergläser

- mit Gummiring und Bügel komplett 1/2 Liter **28** 3/4 Liter **32** 1 Liter **36** Stück **28** Stück **32** Stück **36** 1 1/2 Liter **42** 2 Liter **48** Stück **42** Stück **48**

Aluminium

- Schöpf- oder Schaumlöffel . . . **39**
- Trinkbecher im Karton **8**
- Essenträger mit Henkel **90**
- Schaffnerkrüge, 3/4 Liter **90**
- Suppenfische mit auswechselbarem Sieb Stück **95**

Ein Posten Prima rein

Aluminium-Geschirr zur Hälfte des bisherigen Preises.

Wäschestoffe: Haustuch 45

80/82 cm breit, kräftige Qualität Meter

Gebr. Bauwisch

Aus der Parteibewegung.

Die Arbeit der Partei.

Das Geschäftsjahr der Partei umfaßt diesmal nur 9 Monate, weil nach einem Beschluß des Chemnitzer Parteitag...

Die Mitgliederzahl in den Kreisorganisationen, die am 1. Juli 1912 970 112 betrug, ist bis zum 31. März d. J. nur auf 982 850 Mitglieder gestiegen...

Die Zahl der Abonnenten der Parteipresse betrug unter Ginzurechnung der „Gleichheit“ am 31. März 1913 1 465 212 gegen 1 478 042 am 30. Juni 1912...

Der Bildungsausschuß gibt einen umfassenden Bericht über die Tätigkeit von 364 örtlichen Bildungsausschüssen (gegen 339 im Vorjahr).

Die Zahl der sozialistischen Landtagsabgeordneten ist von 228 auf 228 gestiegen; nur Braunschweig, Waldeck und Meuß & L. haben noch sozialistenfreie Landtage...

Die Bezirkskonferenz für den Bezirk Göttingen tagte am Sonntag in Göttingen.

Als Vertreter des Parteivorstandes war Genosse Bühl erschienen. Aus dem Geschäftsbericht sei mitgeteilt, daß die Mitgliederzahl in der 9 Monate umfassenden Berichtsperiode um 879, darunter 514 Frauen, gestiegen ist...

Der mecklenburgische Parteitag wurde am Sonntag in Stralsund eröffnet. Vom Parteivorstand war Genosse Franke (Berlin) anwesend, der in einer temperamentvollen Rede betonte, daß die Partei keine Ursache habe, mit dem Stande der Organisation unzufrieden oder gar davon enttäuscht zu sein...

Ein sozialdemokratischer Landrat. Infolge der erfolgten Eingemeindung der Vororte Lechhausen und Hocholl zur Stadt Augsburg hat die Stadt Murecht auf einen weiteren Vertreter im Landrat für Schwaben und Neuburg erhalten...

Totenliste der Partei. Genosse Karl Minger aus Singen.

Genosse Karl Minger aus Singen, Sekretär des 1. badischen Reichstagswahlkreises, ist am Sonntag nachmittag auf einer Radtour aus Unwohlsein besfallen worden und ist eine Stunde später gestorben.

Der akademisch-sozialistische Verband in den Vereinigten Staaten bezeichnet für das Jahr 1912/13 einen kräftigen Fortschritt. Die Zahl der Ortsgruppen („Kapitel“) stieg von 49 auf 64, die der Gruppen früherer Studenten von 6 auf 12...

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zum Hamburger Werftarbeiterstreik. In den letzten Tagen haben verschiedene am Streik beteiligte und interessierte Gewerkschaften in Vertrauensmänner- oder Mitarbeiterversammlungen Stellung zur Streiksituation und zum Verhalten der Verbände genommen...

In einer Delegierten- und Vertrauensmännerversammlung des Holzarbeiterverbandes legte ein Vertreter des Vorstandes die Gründe dar, die maßgebend für die Stellung der Organisationsleitung waren. Nach langem Debatt wurde folgende Resolution angenommen: „Die Delegiertenversammlung sämtlicher Branchen des Holzarbeiterverbandes, Zahlstelle Hamburg, bedauert aufs lebhafteste die statutenwidrige Arbeitsniederlegung auf den Werften.“

gemacht werden, da für diesen nach Lage der Dinge die Weiterarbeit unmöglich war. Die Versammlung bedauert den Standpunkt der Hauptverbände der beteiligten Gewerkschaften...

Die Gravure-, Ziselure-, Gold- und Silbererzschmiede nahmen in ihrer Versammlung eine andre Stellung ein. Sowohl das Verhalten der Werftarbeiter als das der Vorstände wurde kritisiert. In einer Resolution heißt es: „Die Versammlung erbitten in der am 14. Juni erfolgten Arbeitsniederlegung einen großen Protest gegen das Verbandsstatut und die Wiederholung derartiger Angelegenheiten einer schweren Schädigung der Arbeiterorganisationen.“

Die Befürchtung, daß am Montag ein größerer Zug von Streikbrechern zu erwarten sei, war vorläufig unnötig. Diejenigen, die noch keine Unterstützung zu bekommen haben, sind zum großen Teil abgerückt, oder sie warten auf die Entscheidung der außerordentlichen Generalversammlung.

Beendeter Streik bei der Firma Robert Bosch in Stuttgart. Zwischen dem Verband der Metallindustriellen und dem Metallarbeiterverband sind Bedingungen für die Wiederaufnahme der Arbeit vereinbart, die die Firma schließlich anerkannte. Die Arbeiter beschließen gegen zwei Stimmen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Uffhaldensleben, 29. Juli. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am Dienstag dieser Woche, abends 8 Uhr, bei Bebestreit statt. Tagesordnung: Beschlußfassung über den Spritzenverband mit dem Uffhaldensleber Güte; Festlegung der von der Gemeinde zu reinigenden Straßenzüge; Stellungnahme der Generaldirektion der Magdeburger Landesfeuerlöschetat wegen Beihilfe zum Spritzenhaus und der Pumpstation.

Provinz und Umgegend.

Uffhaldensleben, 29. Juli. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am Dienstag dieser Woche, abends 8 Uhr, bei Bebestreit statt. Tagesordnung: Beschlußfassung über den Spritzenverband mit dem Uffhaldensleber Güte; Festlegung der von der Gemeinde zu reinigenden Straßenzüge; Stellungnahme der Generaldirektion der Magdeburger Landesfeuerlöschetat wegen Beihilfe zum Spritzenhaus und der Pumpstation.

Uffhaldensleben, 29. Juli. (Das Gewerkschaftsjahr) fand bei günstigem Wetter große Beteiligung, erfreulicherweise auch aus den nächsten Orten. Die Zahl der Teilnehmer im Zuge darf auf 2500 geschätzt werden, trotzdem noch leider viele absteits standen.

Uffhaldensleben, 29. Juli. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am 30. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Kohlfärber statt.

Burg, 29. Juli. (Die Beendigung) der Friedensauer Konferenz hatte am Montag morgen der Kleinbahn einen Personalverkehr gebracht, wie er selten in der Woche zu finden ist. Auch der Anbruch zum dem Zuge um 8 Uhr auf der Staatsbahn war ein sehr starker.

(Die Unsitte) der Kinder, an den auf der Straße stehenden Kohlenwagen zu spielen, hat am Sonnabend in der Schuppenstraße einen Unglücksfall verursacht. Die Kinder schoben den Wagen hin und her und ein etwa 6-jähriger Junge kam mit einem Fuß unter das Rad.

Halberstadt, 29. Juli. (Vom Flugplatz.) Als am Montag morgen gegen 6 Uhr der Fliegeroffizier v. Haje nach einem längeren Flug landen wollte, stieß er mit dem rechten Flügel seines Eindeckers gegen die Starkstromleitung.

Neuhaldensleben, 29. Juli. (Bezirks-Gesangsfest.) Der Verlauf des am Sonntag in Herzogs Festhalten abgehaltenen Bezirks-Gesangsfestes war prachtvoll. Der große Garten vermochte die zahlreichen Teilnehmer aus dem Bezirk kaum zu fassen.

(Aus dem städtischen Verwaltungsbericht.) Die Kleinbahn Neuhaldensleben—Gardelegen—Weserlingen besoderte in der 2. Klasse 3270, in der 3. Klasse 51 275 Personen; Viebverkehr: 2800 Tonnen; Güterverkehr: 1 056 300 Tonnen.

Neuhaldensleben, 29. Juli. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet am Dienstag dieser Woche, abends 8 Uhr, bei Bebestreit statt. Tagesordnung: Beschlußfassung über den Spritzenverband mit dem Uffhaldensleber Güte; Festlegung der von der Gemeinde zu reinigenden Straßenzüge; Stellungnahme der Generaldirektion der Magdeburger Landesfeuerlöschetat wegen Beihilfe zum Spritzenhaus und der Pumpstation.

Neuhaldensleben, 29. Juli. (Das Gewerkschaftsjahr) fand bei günstigem Wetter große Beteiligung, erfreulicherweise auch aus den nächsten Orten. Die Zahl der Teilnehmer im Zuge darf auf 2500 geschätzt werden, trotzdem noch leider viele absteits standen.

Barch, 29. Juli. (Die Grüne armstraße) befindet sich in einem skandalösen Zustand. Ein Gemisch von Regenwasser und Jauche fließt darin so hoch, daß das erste Gemisch beim Durchfahren von Wagen den Anwohnern in die Fenster spritzt.

Schnardensleben, 29. Juli. (Ein Affe.) Den ein Matrose aus dem Ausland mitbrachte, der sonst auch gut gezähmt ist, entledigte sich am Sonntag seiner Kette und sprang nun in der goldenen Freiheit umher.

Stahlfurt, 29. Juli. (Unzurechnungsfähige Molliz) über die Neue Zwingerstraße hat erfreulicherweise die sofortige Beilegung des gerügten Unfalls zum Folge gehabt, aber auch in der „Stahlfurter Zeitung“ ein „Eingefand“ hervorgerufen, das sich bitter darüber beklagt, daß wir ohne genaue Prüfung den städtischen Behörden die Schuld in die Schuhe schieben.

dieses Schachtes zutage gefördert werden ... es dürfte nicht ...

Stendal, 29. Juli. (Ein ungetreuer Beamter) ist in der Person des Postkassiers B. ermittelt worden. Seit einiger Zeit schon ...

(Tener.) Montagabend 5 1/2 Uhr zerstörte ein größeres Feuer den Dachstuhl vom Hause des Holzwarenhandlers Baake in der ...

Thale, 29. Juli. (Der diesjährige Blumentag,) der am letzten Sonntag vom Vaterländischen Frauenverein veranstaltet ...

Weserlingen, 29. Juli. (Auf der Portland-Zementfabrik) war der Arbeiter A. Adinid beim Schuttfahren im ...

der Zementfabrik ist die Anzweiherei unter den Arbeitern selbst ...

Soziales.

Neue Anwendungen des englischen Lohnnamtsgesetzes. Das Arbeitsamt hat nun auch für die männlichen Arbeiter der ...

Kleine Chronik.

Selbstmord um ein Taschentuch.

Unter der Wäsche der in Düsseldorf in Stellung befindlichen Köchin ...

Drei Erpresser verhaftet.

In Darmstadt wurden drei Zahntechniker verhaftet, weil sie von einer wohlhabenden Witwe unter Drohungen einen Betrag von ...

Der Mord im Schnellzug.

Einer Meldung aus Frankfurt a. M. zufolge wurden bei einem dortigen Missetäter am Montag die Uhr und die Kette des im ...

Eintritt eines Warenhauses.

Am Montag ist das große Warenhaus Genassy in Budapest plötzlich eingestürzt. Das Warenhaus wurde nahezu ganz zerstört. ...

Eine elfjährige Mörderin

In Brzesz (Kreis Kosel) hat ein 11-jähriges Mädchen, das sich bei einem Häusler in Filzvoegezucht befindet, dem 4-monatigen ...

Ein jugendlicher Abenteurer.

Im Norden Berlins in der Karlstraße schlich sich am Montag ein Knabe ...

Ein Erpresser vor Gericht.

Anonyme Erpresserbriefe, in denen die Empfängerin des Giftmordes an ihrem Gatten beschuldigt wurde, bildeten der Gegenstand ...

Vier Menschen ertrunken.

Bei einer Schwimmübung im Küsterasatorium Appellbeil bei Barberg ...

Aus dem Geschäftsverkehr.

Advertisement for 'Eine Dame' soap. Includes text: 'welche zarte, weisse Haut u. blendend schönem Teint erzeugt u. erhält...' and 'die beste Lilliamilchseife von Bergmann & Co.'

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 28. Juli.

Konzert im Stadtheater-Garten. Im Bachschalger raspieln die weiblichen Musikschwestern gewisse Stücke mit besonderer Andacht ...

Die Folge des Geständnisses.

Von André de Noth.

'Sagst Du mich denn wieder?' 'Wie konnte Du nur so fragen ...' 'Natürlich ist es Dir bekannt ...'

bar reich war. Aber sie erriet bald, daß er ihr blind ergeben war, und bemühte sich, durch wohlberednete Koterterie ihn warm zu ...

Am dem Abend schwärmten sie beim Tee auf der Terrasse des Hotel de Paris, vor sich das Meer, und als er flüsterte: 'Du ...

'Du denkst vielleicht, daß ich hier Geschichten erfinde, um mich groß zu tun, aber das ist nicht meine Art. Ich nehme an, es ...

Durch seine lebenswürdige Aufforderung ermuntert, begann sie: 'Ich hatte einen Freund, einen Arzt, einen sehr eleganten ...

Sie knaberte an einem Stückchen Kuchen und fuhr fort: 'Denke Dir, Liebling, er wollte mich heiraten, aber seine ...

Mein Freund wurde auf einem Urlaub, den er bei seiner Familie verbrachte, krank. Er schrieb mir täglich und sprach ...

'Nein, im Gegenteil - bitte, fahre fort.' 'Eines Abends - ich werde es nie vergessen - war ich ...

'Das ist ja wunderbar!' 'Wahrlich, ich bin glücklich gewesen. Ich ...

'Sagst Du mich denn wieder?' 'Wie konnte Du nur so fragen ...' 'Natürlich ist es Dir bekannt ...'

'Sagst Du mich denn wieder?' 'Wie konnte Du nur so fragen ...' 'Natürlich ist es Dir bekannt ...'

'Sagst Du mich denn wieder?' 'Wie konnte Du nur so fragen ...' 'Natürlich ist es Dir bekannt ...'

'Sagst Du mich denn wieder?' 'Wie konnte Du nur so fragen ...' 'Natürlich ist es Dir bekannt ...'

'Sagst Du mich denn wieder?' 'Wie konnte Du nur so fragen ...' 'Natürlich ist es Dir bekannt ...'

'Sagst Du mich denn wieder?' 'Wie konnte Du nur so fragen ...' 'Natürlich ist es Dir bekannt ...'

'Sagst Du mich denn wieder?' 'Wie konnte Du nur so fragen ...' 'Natürlich ist es Dir bekannt ...'

ganz verfallen aus. Trotzdem gewann ich es über mich, mich ihm zu nähern ...

'Du denkst vielleicht, daß ich hier Geschichten erfinde, um mich groß zu tun, aber das ist nicht meine Art. Ich nehme an, es ...

Durch seine lebenswürdige Aufforderung ermuntert, begann sie: 'Ich hatte einen Freund, einen Arzt, einen sehr eleganten ...

Sie knaberte an einem Stückchen Kuchen und fuhr fort: 'Denke Dir, Liebling, er wollte mich heiraten, aber seine ...

Mein Freund wurde auf einem Urlaub, den er bei seiner Familie verbrachte, krank. Er schrieb mir täglich und sprach ...

'Nein, im Gegenteil - bitte, fahre fort.' 'Eines Abends - ich werde es nie vergessen - war ich ...

'Das ist ja wunderbar!' 'Wahrlich, ich bin glücklich gewesen. Ich ...

'Sagst Du mich denn wieder?' 'Wie konnte Du nur so fragen ...' 'Natürlich ist es Dir bekannt ...'

'Sagst Du mich denn wieder?' 'Wie konnte Du nur so fragen ...' 'Natürlich ist es Dir bekannt ...'

'Sagst Du mich denn wieder?' 'Wie konnte Du nur so fragen ...' 'Natürlich ist es Dir bekannt ...'

'Sagst Du mich denn wieder?' 'Wie konnte Du nur so fragen ...' 'Natürlich ist es Dir bekannt ...'

'Sagst Du mich denn wieder?' 'Wie konnte Du nur so fragen ...' 'Natürlich ist es Dir bekannt ...'

'Sagst Du mich denn wieder?' 'Wie konnte Du nur so fragen ...' 'Natürlich ist es Dir bekannt ...'

'Sagst Du mich denn wieder?' 'Wie konnte Du nur so fragen ...' 'Natürlich ist es Dir bekannt ...'

'Sagst Du mich denn wieder?' 'Wie konnte Du nur so fragen ...' 'Natürlich ist es Dir bekannt ...'

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 28. Juli 1913.

Vorsitzender: Stadtrat Dr. Scheel. Beisitzer: Fabrikant Blum...

An die Kasse gepakt und gegen die Hand ge... drückt worden sein will der Kupferschmied M. von seinem Arbeit...

Bürzlich genommen. Der Hausdiener F. war als solcher beim Kaufmann Waier hier in Stellung und erhielt Wochenlohn...

Verkaufte Lohnkisten. Bei der Firma Habermann u. Gudek arbeiteten zwei Arbeiter namens Sch. Die Firma gibt die...

Wasserstände.

Table with columns for location (Fier, Eger und Moldau), date (26. Juli, 27. Juli), and water level change (+0.01, -0.02, +0.72, +0.96).

Table with columns for location (Straßfurt, Weißenfels Untp., Zosha, Müden, Bernburg, etc.), date (27. Juli, 28. Juli), and values (+1.16, +0.14, +1.09, etc.).

34 Zentimeter Fall gemeldet. Regelfall + 0.58. Vom Oberlauf werden Magdeb. Ztg.

Bereins-Kalender.

Arb.-Radfahrerverbund Solidarität, Ortsgruppe Magdeburg. Vereinsabend: Abt. Wilhelmstadt (Kuisenpark) Mittwoch...

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 28. Juli.

Aufgebote: Kaufmann Paul Kröner mit Ella Schacht. Schönhammermeister Friedrich Hermann May Krüger hier mit Anna Emma Müller in Oberhorna.

Geburten: Paul, S. des Schlossers Paul Rüdmann. Fritz, S. des Schuhmachers Friedrich Becker. Armgarb, L. des Silberarbeiters Walter Gange...

Sudenburg, 28. Juli.

Geburten: Helmut, S. des Gelbgießers Friedrich Krone. S. des Landgerichtsrats Franz Kleinendam.

Buckau, 28. Juli.

Aufgebote: Tischler Hermann Tesch mit Frieda Schadowitz. Geburten: Herbert, S. des Drechlers Wilhelm Schulze...

Neustadt, 28. Juli.

Aufgebote: Arbeiter Willi Knochenhauer mit Elise Kühne. Hausdiener Albert Jöhrl mit Anna Meinade.

Müchtersleben.

Geburten: S. des Müllers Emil Heise. S. des Arbeiters Richard Strauch. S. des Formers Otto Schönerl.

Stahlfurt.

Aufgebote: Militärantwärtler Willi Grundmann hier mit Martha Gomuth in Gölten. Bergmann Karl Hundt in Leopoldshall...

Geschlossene: Bäcker Gustav Koch mit Ida Dumke. Bergarbeiter Gottfried Danfert hier mit Anna Fink in Magdeburg.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Die Entwöhnung der Kinder im Sommer ist schwieriger als in anderer Jahreszeit, weil durch den Übergang zur Kuhmilch...

Raucht TAG-Zigaretten! Tabakarbeiter-Genossenschaft E. G. m. b. H. Zigaretten-Fabrik, Stuttgart.

Kirschsaff advertisement for VOGEL & CO. G. m. b. H. Kleinverkauf im Kontor Braunehirschstraße 2.

Advertisement for Schweinefleisch (pork) from Wilhelm Hohmann, Halberstadt.

Persil advertisement featuring an illustration of a woman washing clothes and the text 'das selbsttätige Waschmittel'.

Schmutzige Kinder advertisement for Henkel's Bleich-Soda, describing how it cleans clothes.

Zu 74 Pfg. pro Ztr. frei Keller advertisement for böhmische Braunstückkohlen der Gabrielzeche.

Pfand-Versteigerung advertisement for M. Sunterstraße 2, pfc., regarding pawn items.

M. Grimmig advertisement for book renewals and auctions, located at sub Nr. 66553 bis 69058.

Gustav Meinecke advertisement for housing arrangements (Wohnungs-Einrichtungen) in Magdeburg.

Ansichtspostkarten advertisement for Buchhandl. Volksstimme, offering 500 LITER Himbeersaft and 1000 LITER Rognat-Verdicht.

Sozialdemokratische Gemeindepolitik advertisement listing various pamphlets for sale, such as 'Das kommunale Wahlrecht' and 'Die städtische Regie'.

